

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ler, jedoch mir scheint, das gehöre nun halt auch einmal dazu! – Der Ruhm, den Tolstoi ja schon zu Lebzeiten einheimste, tat seiner Gattin sichtlich wohl und entschädigte sie für manche Unbill, die sie erduldete, und für manchen Aerger, den sie wie eine bittere Pille hinunterschluckte. Da aber Andrejewna all diese bitteren Pillen mit einem gewissen Gleichmut hinunterspülte, verloren sie immerhin ihren unangenehmen Beigeschmack und schadeten ihr weiter nicht. War sie doch nebenbei Gräfin, Gutsherrin und Pomäschtschitzta auf Jasnaja Poljana, und ihr «Lwotschka» ein weltberühmter und vielgelesener Dichter, auf den sie stolz war.

Roscha

Cato und die Frauen

Lieber Nebi, ich habe zwar gar nichts gegen Dich, aber in der Augabe vom 5. Februar 1958 habe ich einen unbeabsichtigten Irrtum gefunden, der mich leicht schockiert hat. Da wurde nämlich M. Porcius Cato als Verteidiger der Frauenrechte hingestellt. M. Porcius wird sich noch im Grabe umkehren, wenn er dies hört!

Es geht dort um die Aufhebung der Lex Oppia, die von C. Oppius unter dem Konsulat von Q. Fabius und Ti. Sempronius durchgesetzt wurde (215). Damals war der 2. punische Krieg. Im Staat war kein Geld aufzutreiben. Darum kam man auf die Idee, die Frauen in ihrer Kleidung, ihrem Schmuck ein wenig einzuschränken. Sie durften nicht mehr als eine Unze Gold tragen (also noch den Ehering), keine farbigen Kleider, sie durften auch nicht mehr in einem Wagen (vehiculum iunctum) in der Stadt und in einem Umkreis von einer Meile fahren. Dieses Gesetz kam zwanzig Jahre später zu Fall. Das war aber das Verdienst der beiden Volkstriibunen M. Fundanius und L. Valerius. Cato wütete in einer Rede gegen die Abschaffung. Er schloß mit folgenden Worten: Ego nullus modo abrogandam legem Oppiam censeo. Seine Hetzrede nützt nichts. L. Valerius antwortete ihm mit einer Rede, die be-

wirkte, daß alle Tribus für die Abschaffung stimmten.

Die Schuld, daß Frauen auch die Straßen unsicher machen, dürfte daher eher bei L. Valerius liegen denn bei dem alten Sittenrichter Cato.

Nichts für ungut

Vali Walser

Nicht nur nichts für ungut, sondern herzlichen Dank für die interessante Berichtigung!

Bethli

Tolle Schlagzeilen

Jedem von uns, der dem Beruf des Schreibens obsitzt, ist es schon öfter passiert, daß er einen Artikel fertig hatte, einen gerissenen Titel dafür suchte und natürlich keinen fand. Wir sind ein phantasieloses Volk. Das ist mir eben wieder so recht aufgegangen beim Lesen der großen, ausländischen Wochenzeitungen. Die können es, – so müßte man – Der gelbe Neid erfaßt einen beim bloßen Lesen der Schlagzeilen. Was darunter steht, kann man ruhig ignorieren, soviel Zeit hat kein Mensch, aber es ist auch nicht nötig.

Da steht einmal, über der Geschichte eines «Todeskontraktes» in fettsten Lettern: «Töte mich, wenn ich dich noch einmal betrüge!» Unvorsichtig, aber wirkungsvoll. Dann «Soraya hat es geschafft!» Was? Die Sache mit dem Kind? Nein, sie scheinen sich anderweitig über die Thronfolge geeinigt zu haben. Es ist ja gleichgültig, aber der Titel ist hinreißend.

«Die schönsten Busen der Welt.» Heja. Das braucht man auch nicht zu lesen, sie sind im Bilde vorgeführt und heißen Sophia, Jayne und Gina. Wir glaubten schon, es hätten sich neue gefunden.

«Sind Sie kokett genug mit Ihrem Mann?» Damit haben es unsere Heftlein auch, aber sie gehen nicht so direkt an die Sache heran, schlagzeilenweise, und das sollten sie natürlich.

«Ingrid Bergman war bereit, alles zu verzeihen ...»

«Er folgte seiner Braut in den Abgrund.»

«Paul Getty, der reichste Mann der Erde, hat nie eine Frau glücklich machen können.» Das ist traurig. Es haben es aber immerhin sechs (legitime) probiert. Frauen sind tapfer. «Georges Ulmer, Chansonnier: Wenn ich nicht Betty geheiratet hätte ...»

«Luise von Sachsen unter dunklem Fluch.»

«Wenn sie zehn Minuten früher gekommen wäre.»

Das sind nur ein paar Stichproben. Aber man wird zugeben müssen: So sollte man ... B.

Moderne Kunst

Ein älterer Herr betritt eine Kunsthändlung und bekundet sein Interesse für ein im Schaufenster ausgestelltes Bild. Der Kunsthändler nennt ihm den Preis, der ältere Herr ist einverstanden und das Geschäft scheint perfekt. Aber der Kunde hat noch ein Anliegen: «Hören Sie», fragt er den Kunsthändler, «ist der Maler dieses Bildes noch am Leben oder nicht?»

«Der ist noch sehr am Leben», sagt der Kunsthändler.

«Hol's der Teufel», sagt der ältere Herr. «Ich will keine moderne Kunst im Haus haben.»

Damit verläßt er ergrimmt das Lokal. B.



«Hänzi da e moderns Gmäld Herr Chrutli?»

«Nei, da hät euse Hansruedi en fuulen Opfel a d' Wand gworf, und dänn han ich en Rahme drumume ghänkt.»

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich
Contra-Schmerz

X Männer wissen es schon...



X mal erprobt...

X mal bewährt...

XYREEN

ist das einzig Richtige nach dem Rasieren

Nichts erhält Ihre Haut so gesund und geschmeidig wie die im XYREEN enthaltenen Vitamine.

XYREEN erneuert augenblicklich den natürlichen Schutzmantel der Haut. Ob Sie sich mit der Klinge oder elektrisch rasieren, XYREEN entspannt und nährt die Haut und verleiht Ihnen Frische und Wohlbehagen.

Probieren Sie XYREEN heute noch! Seine Qualitäten, sein diskretes, angenehmes Parfum werden Ihnen gefallen.



Flaschen zu
Fr. 2.85
Fr. 4.60
Fr. 12.30

in der neuen rot-goldenen Packung



XYREEN

Vitamin-Haut-Tonikum

PANTEEN AG., BASEL

Vertrieb: Barbezat & Cie, Fleurier (NE)